

Das Kriegerehrenmal in Mainz- Bretzenheim

Alexandros Divriotis

Nicolas Scheerer

Das Kriegerehrenmal in Mainz-Bretzenheim

Das Bretzenheimer Krieger-Ehrenmal befindet sich auf einer kleinen parkähnlichen Anlage vor dem Eingang der Pfarrkirche St. Georg. Es wurde im Jahr 1928 von der Bretzenheimer Gemeinde zum Gedenken an die lokalen Gefallenen des Ersten Weltkriegs errichtet.

Die Geschichte des Bretzenheimer Krieger-Ehrenmales ist nur noch durch einige wenige Akten im Stadtarchiv Mainz nachzuvollziehen. Eine Besonderheit des Ehrenmals ist allerdings das Vorhandensein von Kriegsstammrollen bzw. Sterbefalldaten zu einem Großteil der auf dem Denkmal verewigten Gefallenen, die einen Einblick in die Hintergründe und Biografien der Gefallenen ermöglichen. Problematisch ist bei den Akten des Stadtarchivs, dass es sich ausschließlich um behördliche Quellen handelt. Andere Quellen oder aktuelle Informationen zu dem Ehrenmal fehlen oder sind nur in geringem Umfang vorhanden.

1. Erinnern an den Ersten Weltkrieg in Mainz-Bretzenheim

Das Kriegerdenkmal im heutigen Mainzer Stadtteil Bretzenheim befindet sich auf dem Gelände der Katholischen Pfarrkirche St. Georg und erinnert ausschließlich an die Opfer des Ersten Weltkrieges. Das etwa drei Meter hohe Denkmal besteht aus einem massiven Podest mit eingelassenen Tafeln, die Namen von Gefallenen aufführen, und einer darauf angebrachten Bronzefigur des Freiburger Künstlers Wilhelm Eugen Merten, die bereits 1922 gefertigt wurde. Das gesamte Denkmal ist auf einem dreistufigen Sockel platziert und in einem ursprünglich großzügig eingefassten und gartenbaulich gestalteten Gelände situiert, das heute durch Baumaßnahmen und deponierte Gegenstände allerdings kaum mehr zu erkennen ist. Ursprünglich befand sich an dieser Stelle der Gemeindefriedhof.

Die Bronzefigur zeigt einen auf dem linken Knie knienden Mann, der seinen Körper mit dem rechten Bein stützt. Der mit aufgerichtetem Oberkörper nach vorne hoch schauende Mann trägt einen sehr langen Soldatenmantel. Seine Hände sind ineinander gefaltet, an der linken Hand hängt sein Stahlhelm. Das Gesicht des Mannes ist sehr fein ziseliert, sodass die Gesichtszüge filigran gestaltet und im Detail zu erkennen sind. Am Rücken der Figur ist eine Feldflasche sowie ein Seitengewehr zu erkennen. Neben dem sehr fein gearbeiteten Gesicht und dem langen, Falten schlagenden Mantel, fällt die mit Nägeln beschlagene Schuhsohle des rechten Fußes auf. Auf der rechten Seite, der in etwa fünf Zentimeter hohen Bronzeplatte, auf der die Bronzefigur steht, ist eingraviert „Wilh. Merten 1922 Freiburg“ zu lesen.

Die Vorderseite des Podestes trägt die Inschrift „Zum ehrenden Andenken an unsere im Weltkrieg Gefallenen – Errichtet von der Einwohnerschaft der Gemeinde Bretzenheim“. Darüber sind die Jahreszahlen 1914 und 1918 angebracht, in deren Mitte sich ein Lorbeerkranz befindet. Die drei weiteren Seiten tragen die Namen gefallener oder vermisster Soldaten sowie deren Todesdatum. Die Inschriften sind auf dunklem Marmor mit weißer Schrift geschrieben worden, wobei mittlerweile an einigen Stellen Namen und Daten kaum mehr lesbar sind. Die Auflistung der Namen erfolgt zunächst nach der Himmelsrichtung (Westen oder Osten), je nachdem wo der Soldat gefallen ist. Ansonsten sind die Namen der Soldaten in der Regel alphabethisch und nach dem Jahr des Todes aufgelistet. Jede Seite ist einmal in der Mitte vertikal geteilt, sodass zwei Spalten mit Namen und Todesdaten der Gefallenen entstehen. Dennoch sind einige Abweichungen von diesem Muster auf den Platten zu erkennen. So beginnt eine erste Seite für „Gefallen im Westen“ mit Albert Dörr, gefallen am 7.10.1914 in der linken Spalte und endet mit Rich. A. Regner, gefallen am 15.4.1918. Die rechte Spalte wiederum beginnt mit Gust. M. Becker, gefallen am 14.3.1916 und endet mit Fr. L. Göttel, gefallen am 20.2.1915. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass Regner und Göttel, die beiden Namen am unteren Ende der Tafel, von der Sortierung der restlichen Gefallenen abweichen. Die Abweichung zeigt sich auch beim Vergleich des Großbuchstabens G bei Göttel mit anderen mit G beginnenden Nachnamen. Das G des Gefallenen Göttel hat bei genauer Betrachtung eine andere Form als das G bei anderen Gefallenennamen mit diesem Anfangsbuchstaben. Dies könnte auf nachträgliche oder korrigierte Eintragungen hinweisen.

Neben den Gefallenen im Westen (107) und im Osten (22) sind auch Inschriften für Vermisste im Westen (7) und im Osten (5) vorzufinden. Ferner kann eine weitere Kategorie, die den Namen „Den Heldentot zur See fanden“ trägt, auf dem Denkmal gefunden werden. Hierunter sind zwei Personen (2) eingraviert. Eine letzte Kategorie mit dem Titel „an den Kriegsfolgen i. d. Heimat gestorben“ verzeichnet die Namen von (35) Personen. Insgesamt sind damit 178 Menschen, die gefallen, vermisst oder an den Kriegsfolgen gestorben sind, namentlich auf dem Denkmal verzeichnet.

Ein vergleichbares Denkmal lässt sich bei Stapel im Amt Neuhaus/Landkreis Lüneburg finden. Jenes Denkmal wurde ebenso mit Hilfe von Spenden der Bevölkerung errichtet. Eingeweiht wurde es am 30. Oktober des Jahres 1921. Wie das Denkmal in Mainz-Bretzenheim, besteht das Denkmal bei Stapel aus einem Zementsockel an dem Tafeln mit Inschriften angebracht sind. Auf dem Zementsockel ist eine ähnlich große Bronzefigur platziert. Sie zeigt einen in

Gebetshaltung knieenden, deutschen Soldaten. Der Soldat auf dem Denkmal in Stapel hat den Helm aufgesetzt und einen Rucksack über den Schultern.¹

Es gibt freilich weitere vergleichbare Kriegerdenkmäler, die an die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs erinnern und Soldaten mit zusammengefalteten Händen und gesenktem Kopf aufweisen. Überall deutet die Haltung der Skulpturen auf den Denkmälern auf einen betenden Soldaten hin. Im Falle des Denkmals in Mainz-Bretzenheim, das auf kirchlichem Boden steht, könnte man auch aufgrund dieses Bezugs zur Kirche einen betenden Soldaten vermuten. Eindeutig ist dies jedoch nicht. In den meisten Fällen haben betende Soldaten ihren Helm vor der Brust oder auf Bauchhöhe. Ein Beispiel hierfür lässt sich auf dem Ehrenfriedhof zu Lübeck finden. Heute ist der Friedhof die zentrale Gedenkstätte der Hansestadt für die Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkriegs. Das Denkmal trägt den Namen „Helm ab zum Gebet“ und zeigt einen „trauernden Soldaten, der mit langem Uniformmantel mit gesenktem Haupt steht, die Hände gemeinsam mit dem Helm vor der Brust zum Gebet verschränkt“. Einige wenige Denkmäler weisen aber auch Soldaten mit Helm auf dem Kopf auf, ähnlich wie das Denkmal in Stapel.

Das Kriegerehrenmal vor der Kirche St. Georg hingegen zeigt einen Soldaten, der seinen Helm um das Handgelenk gebunden hat. Er blickt mit aufrechtem Oberkörper in eine schwer zu interpretierende Ferne, der Kopf ist nicht zu Boden gesenkt, was eben nicht der typisch betenden Haltung mit gekreuzten Fingern oder gefalteten Händen entspricht. Der Blick in die Ferne könnte auch als Ausdruck der Sehnsucht nach einem friedlichen Zuhause, einer friedlichen Heimat, allgemein nach Frieden und einem Ende des Krieges, gedeutet werden. Dafür würde auch die Inschrift „Zum ehrenden Andenken an unsere im Weltkrieg Gefallenen [...]“ und die Auflistung der Gefallenen sprechen. Die schlichte und ohne Pathos eingravierte Inschrift heroisiert die Gefallenen nicht und stellte auch keine Vereinnahmung für propagandistische Zwecke dar. Durch die Inschrift vermittelt das Denkmal explizit, dass es den Zweck verfolgt, an die Gefallenen zu erinnern und ihrer zu Gedenken. Dass dieses Gedenken in ehrender Form geschehen soll, vermittelt das Symbol des Lorbeerkranzes, ein traditioneller Ausdruck für die Anerkennung besonderer Leistungen.²

Bilder der Einweihungsfeier und auch noch Bilder aus den 1990er Jahren zeigen im übrigen zwei gekreuzte Palmenzweige aus Bronze am Ende des Sockels auf der Frontseite, die heute

¹ Schily, Daniela (Hrsg.): Kriegerdenkmäler des ersten Weltkriegs. In: Beispiele Praxis – didaktisierte Materialsammlung. (o. J.), S. 21.

² Butzner, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart 2008, S. 344, s.v. *Krone*.

nicht mehr vorzufinden sind.³ Wann und warum die Zweige entfernt wurden, konnte nicht festgestellt werden. Am heutigen Denkmal sind zwei abgesägte Schrauben auf Höhe der Anbringung zu entdecken sowie ein Rand, der durch die Sonneinstrahlung auf dem Stein entstanden sein muss. Die Palme kann im Kontext des Kriegerehrenmals als Symbol für den Frieden betrachtet werden.⁴ Dies würde auch zu dem tendenziell friedlichen Charakter passen, den das Denkmal insgesamt ausstrahlt.

2. Planung, Bau und langfristige Unterhaltung des Bretzenheimer Kriegerdenkmals

Das Ehrenmal in Mainz-Bretzenheim wird erstmals in einem Dokument des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vom 15. September 1927 erwähnt. Darin ist von einer Besprechung des katholischen Kirchenvorstands Bretzenheim die Rede, bei der dieser Teile des alten Friedhofs für die Errichtung eines Ehrenmals freigab.⁵ Am 14. März 1928 fand auf dem nahe des Denkmals gelegenen alten Friedhof eine weitere Besprechung zwecks der Errichtung eines Ehrenmals statt, an der neben dem Bretzenheimer Bürgermeister Georg Fröhder auch zwei Beigeordnete des Ortsausschusses Bretzenheim sowie weitere Beamte der Stadt, Friedrich Hoffmann,⁶ Pfarrer der Katholischen Kirchengemeinde Bretzenheim, und zwei Vertreter des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten teilnahmen. Bei diesem Treffen wurde festgelegt, dass das Gelände, auf dem das Denkmal später errichtet wurde, weiterhin im Besitz der Kirche verbleiben sollte, das Ehrenmal selbst allerdings in den Besitz der Gemeinde übergeht.⁷ Die öffentliche Einweihungsfeier des Kriegerehrenmals fand am 08. Juli 1928 statt.⁸ Näheres darüber ist leider nicht überliefert.

Zwischen den Jahren 1956 und 1957 kam es zu Umbauarbeiten an dem das Denkmal umgebenden Platz. Anlass für den Umbau und insbesondere die Errichtung einer Mauer waren die, unter anderem durch die Mitglieder des städtischen Bauausschusses, geäußerten Beschwerden. Diesen zufolge befand sich der Platz in einem schlechten Zustand, weshalb sie

³ Hierbei handelt es sich lediglich um eine Vermutung. Eine genaue Bestimmung des Zweiges liegt derzeit nicht vor. Möglicherweise könnte es sich auch um einen Eichenzweig handeln.

⁴ Butzner/Jacob, Metzler Lexikon, S. 460, s.v. *Palme*.

⁵ StAMZ, VOA 4/2231, Nachricht der Ortsgruppe Bretzenheim des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen an die Hessische Bürgermeisterei Bretzenheim, 15.9.1927.

⁶ Pfarrer Friedrich Hoffmann betreute von 1912 bis zu seinem Tod im Jahr 1956 die katholische Gemeinde in Bretzenheim.

⁷ Ebd., Niederschrift über die am 14. März 1928, nachmittags 5 Uhr auf dem alten Friedhof stattgefundene Besprechung, 14.3.1928.

⁸ Wittkopf, Helga: Die großherzogliche Gemeinde Bretzenheim bei Mainz im Ersten Weltkrieg. In: Berkessel, Hans (Hrsg.): Mainz und der Erste Weltkrieg. Mainz 2008 (Mainzer Geschichtsblätter 14), S. 91–120, hier S. 119.

die Notwendigkeit einer Sanierung sahen.⁹ Auch der angebliche Missbrauch der Rasenfläche durch Kinder, die diesen als Spielplatz verwenden würden, wurde bemängelt und in diesem Zusammenhang der Wunsch nach der Einfriedung des Geländes geäußert.¹⁰

Dem ersten Kostenvoranschlag zufolge, der bereits 1954 vom städtischen Hochbauamt aufgestellt wurde, waren ursprünglich 4.500 DM für die Einfriedung des Ehrenmals angedacht.¹¹ Zwei Jahre später wurde bei der Finanzverwaltung jedoch die Bereitstellung von 5.500 DM angefragt.¹² Von diesen 5.500 DM bewilligte die Stadtverwaltung jedoch nur 4.400 DM, wobei sie den Einschnitt mit der für das Haushaltsjahr 1956 beschlossenen Kürzung von einmaligen Ausgaben begründete.¹³ Diese Kürzung erfuhr unter anderem Kritik vom Garten- und Friedhofsamt, das eine Umsetzung der geplanten Umbauarbeiten mit einem Kostenrahmen von 4.400 DM als nicht durchführbar erachtete.¹⁴ Schließlich konnte der Umbau der Denkmalumgebung aber doch finanziert werden, den die in Mainz-Bretzenheim ansässige Firma Theo Enders ausführte.¹⁵

Die Pläne für die Umbauarbeiten sahen neben der Errichtung einer Grenzmauer aus Steinen zudem vor, die Grünflächen des Platzes zu säubern und ordentlich herzurichten. Der Baumbestand sowie die Hecke hinter dem Ehrenmal sollten hierfür erhalten bleiben und zur Abgrenzung des Platzes von der Straße eine 0,4 m starke und 0,5 m hohe und mit Schichtwerk errichtete Mauer mit einer Länge von 4,2 m gebaut werden.¹⁶ Für den Bau der Mauer wurde auf Bruchsteine zurückgegriffen, die sich bereits im Besitz der Kirche und darüber hinaus auch auf dem betreffenden Platz neben der alten Leichenhalle befanden.¹⁷ Das Denkmal und der Großteil des restlichen Platzes sollten in ihrer ursprünglichen Form belassen und lediglich bestimmte Flächen gerodet werden, um darauf Gras zu säen und diese neu geschaffenen Abschnitte anschließend mit Randsteinen aus hochgestellten Zementplatten zu umschließen. Die Wege und Flächen rund um das Ehrenmal sollten in diesem Zuge von Unkraut befreit,

⁹ StAMZ, Platzgestaltung um das Kriegerehrenmal in Mainz-Bretzenheim (Akt.-Zeichen: A 940003), in: Best. 100/1962/35,165 Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Bauausschusses am 10.9.1954 1.-7. S. 2, 10.09.1954; Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Garten- und Friedhofsausschusses am 27. Oktober 1954, S. 3, 03.11.1954.

¹⁰ Ebd., Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Bauausschusses am 10.9.1954 1.-7., S. 2, 10.09.1954.

¹¹ StAMZ, Best.: 100/2000/80,689, Kostenanschlag für die Platzgestaltung um das Kriegerehrenmal, 20.08.1954.

¹² Ebd., Platzgestaltung um das Kriegerehrenmal, Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des Garten- und Friedhofsausschusses am 20. August 1956, S. 12.

¹³ Ebd., Stellungnahme der Stadtverwaltung, 12.09.1956.

¹⁴ Ebd., Garten- und Friedhofsamt an die Stadtverwaltung, 25.09.1956.

¹⁵ Ebd., Stellungnahme des Garten- und Friedhofsamts, 14.01.1955.

¹⁶ StAMZ, Best.: 100/2000/80,689, Stellungnahme des Hochbauamts, 20. August 1954.

¹⁷ Ebd., Katholische Kirche Mainz-Bretzenheim an den Oberbürgermeister bzw. das Hochbauamt, 29.06.1956; ebd., Stellungnahme der Ortsverwaltung Mainz-Bretzenheim, 15.12.1954.

gereinigt und mit Kies bedeckt werden.¹⁸ Auf Anraten des Garten- und Friedhofsamtes entschied man sich jedoch für Steinplatten statt einer Kiesbestreuung, da ein Kiesweg in solcher Größe einen unverhältnismäßigen Pflegeaufwand darstelle.¹⁹ Im Zuge der Umbauarbeiten wurden die Pyramideneichen, die sich symmetrisch zu beiden Seiten des Ehrenmals befunden hatten, gefällt und durch eine Kiefer und einen Ahornbaum ersetzt.²⁰ Am 06. April 1957 waren die Bauarbeiten an dem Platz rund um das Kriegerehrenmal nach Aussagen des Garten- und Friedhofsamtes so weit abgeschlossen, dass sich der Platz in einem guten Zustand befand.²¹ Etwa einen Monat später, am 20. Mai 1957, wurden die Umbauarbeiten zu den Akten gelegt und der behördliche Vorgang abgeschlossen.²² Die aufgewandten erheblichen Kosten für eine Herrichtung des Denkmals belegen, dass zu diesem Zeitpunkt noch ein deutliches öffentliches Interesse an dem ehrenden Gedenken der Gefallenen bestand. Dies sollte sich in der Folgezeit jedoch allmählich ändern.

Ein erstes Indiz dafür ist die Beschwerde des katholischen Pfarramtes St. Georg bei der Stadt Mainz vom 02. Oktober 1962. In dem Schreiben beklagte der katholische Pfarrer die angebliche Zweckentfremdung der Bänke am Denkmal und merkte an, dass diese nicht mehr von Erwachsenen zum stillen Gedenken, sondern von Kindern als Spielplatz benutzt würden, die dabei den Gottesdienst störten und die Rasenfläche vermüllten.²³ Nur zwei Tage nach der Beschwerde wurde der zuständige Pfarrer vom Garten- und Friedhofsamt über das Entfernen der Bänke informiert.²⁴ Die Entfernung der Bänke, die zum Verweilen einluden, dürfte das allmähliche Verschwinden des Denkmals aus dem öffentlichen Bewusstsein der Bretzenheimerinnen und Bretzenheimer befördert haben. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass in einem Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 23. April 2016 über eine Verschmutzung des Denkmals in der Nacht vom 20. auf den 21. April durch Unbekannte berichtet wurde. Diese hatten die vier Schrifttafeln beschmiert, die sich an allen Seiten des Ehrenmals befinden, mit Schriftzügen wie „Antifa lohnt sich“ oder „Nazi Pigs“. Die Hintergründe der Tat blieben ebenso unbekannt wie die Täter und ihre Motive, speziell dieses Denkmal zu schänden.²⁵ Die Schmierereien wurden schlussendlich beseitigt.

¹⁸ StAMZ, Stellungnahme des Hochbauamts, 20. August 1954.

¹⁹ Ebd., Stellungnahme des Garten- und Friedhofsamts, 16.07.1956.

²⁰ Ebd., Stellungnahme des Garten- und Friedhofsamts, 01.02.1957, S. 14.

²¹ Ebd., Stellungnahme des Garten- und Friedhofsamts, 10.04.1957, S. 16.

²² Ebd., Ortsverwaltung Mainz-Bretzenheim an die Stadtverwaltung Mainz, 20.05.1957.

²³ Ebd., Best.: 100/2000/80,689, Katholisches Pfarramt an das Friedhofs- und Gartenamt, 02.10.1962.

²⁴ Ebd., Nachricht des Garten- und Friedhofsamts an das katholische Pfarramt, 04.10.1962.

²⁵ Gefallenendenkmal beschmiert, in: Allgemeine Zeitung vom 23.04.2016.

3. Wilhelm Merten - Der Künstler der Bronzefigur

Die Bronzestatue, die sich auf dem steinernen Sockel befindet, entstand, der auf dem Kunstwerk befindlichen Gravur zufolge, im Jahr 1922 in Freiburg. Gefertigt wurde die Statue von dem deutschen Bildhauer und Keramiker Wilhelm Eugen Merten. Der am 14.06.1879 in Gaggenau geborene Merten wurde mit 14 Jahren zum Vollwaisen, weshalb er das Realgymnasium in Karlsruhe abbrechen musste und eine Lehre als Ziseleur begann.²⁶ Von 1896 bis 1900 besuchte Merten die Kunstgewerbeschule Karlsruhe.²⁷ 1902 bis 1908 studierte er an der Karlsruher Akademie, wo er sich unter einem seiner Lehrer, Fridolin Dietsche, an der Statue des Grafen Egon I. für das neue Rathaus in Karlsruhe sowie an der Statue Rudolf von Habsburgs auf der Kaiserbrücke beteiligte.²⁸ Von 1908 bis 1910 lebte er in Wien, wo er ein Meisterschüler an der Wiener Akademie war und unter anderem mit Edmund von Hellmer²⁹ zusammenarbeitete.³⁰ In dieser Zeit gewann Wilhelm Merten den ersten Preis bei einem Wettbewerb, der durch Kaiser Franz Josef I. gestiftet worden war, was ihm eine Studienreise nach Italien ermöglichte.³¹ 1910 ging Merten nach Frankreich, wo er in Paris mit Auguste Rodin zusammenarbeitete.³² Mit Beginn des Ersten Weltkriegs musste er Paris verlassen und somit auch den Großteil seines Werks aufgeben. In Deutschland angekommen, ließ er sich in Freiburg nieder, wo er im Freiburger Museum tätig war.³³ In den späten 1930er Jahren verschlechterte sich jedoch die Auftragslage von Mertens zunehmend.³⁴

Neben den bereits erwähnten Werken fertigte Merten zahlreiche Skulpturen an, wovon eine mutmaßlich die griechische Göttin Aphrodite darstellt.³⁵ Weitere Werke Mertens finden sich noch heute am Universitätsklinikum Freiburg.³⁶ Darüber hinaus schuf er eine Vielzahl von Grabplastiken auf dem Freiburger Hauptfriedhof und war neben einem Kapellenaltar in Merdingen auch an mehreren Kriegerdenkmälern beteiligt.³⁷ Seine Werke stehen unter anderem

²⁶ Klant, Michael: Wilhelm (Eugen) Merten. In: Klant, Michael (Hrsg.): Skulptur in Freiburg. Kunst des 20. Jahrhunderts im öffentlichen Raum. Freiburg 1998 (Bd. 1), S. 229; Vollmer, Hans (Hrsg.): Wilhelm Eugen Merten. In: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. München 1992 (Bd. 3), S. 376.

²⁷ Klant, Wilhelm Merten, S. 229.

²⁸ Vollmer, Wilhelm Eugen Merten, S. 376.

²⁹ Edmund Hellmer (12.11.1850–09.03.1935), später Edmund Ritter von Hellmer, war ein österreichischer Bildhauer. 1879 wurde von Hellmer Professor an der Wiener Akademie der Bildenden Künste. Seine Werke sind stilistisch dem Historismus zuzuordnen.

³⁰ Klant, Wilhelm Merten, S. 229.

³¹ Vollmer, Wilhelm Eugen Merten, S. 376; Klant, Wilhelm Merten, S. 229.

³² Vollmer, Wilhelm Eugen Merten, S. 376; Klant, Wilhelm Merten, S. 229.

³³ Klant, Wilhelm Merten, S. 229; Vollmer, Wilhelm Eugen Merten, S. 376.

³⁴ Klant, Wilhelm Merten, S. 229.

³⁵ Ebd. S. 47.

³⁶ Ebd., S. 229.

³⁷ Klant, Wilhelm Merten, S. 48.

auf Denkmälern in Ihringen, Ehrenstetten, Bleibach und eben in Mainz-Bretzenheim.³⁸ Am 16.02.1952 starb er in Freiburg.³⁹

4. Die gefallenen Soldaten des Bretzenheimer Kriegerehrenmals

Das Bretzenheimer Kriegerehrenmal lädt durch die ausführliche Nennung von 178 Gefallenen dazu ein, deren Biografien zu beleuchten, zumal sich im Stadtarchiv der Stadt Mainz 131 Dokumente zu ihrem Kriegstod in den Denkmalsakten finden lassen.

Das Geburtsdatum der Gefallenen ließ sich in allen 131 im Stadtarchiv vorzufindenden Dokumenten feststellen. Das früheste Geburtsjahr war 1872, das späteste 1899. Der jüngste Gefallene war zum Zeitpunkt seines Todes also gerade 18 Jahre und 29 Tage alt. Der älteste Gefallene war zum Zeitpunkt des Todes 42 Jahre alt. Auffällig ist, dass ein erheblicher Teil der Gefallenen (41 Männer) im Zeitraum von 1890 bis 1892 geboren wurde, mithin zwischen 22 und 28 Jahre alt und im besten Jugendalter waren, als sie der Tod auf dem Schlachtfeld ereilte.

Die Konfession der Gefallenen ließ sich in 123 von 131 Fällen herausfinden. Eine deutliche Mehrheit der Gefallenen (96) war katholischer Konfession, 18 Gefallene waren evangelisch, acht jüdisch. Alle wurden gleichermaßen auf katholischem Kirchengrund geehrt – auch dies ein Zeichen der friedensstiftenden Funktion des Denkmals, die in der damals noch virulenten konfessionellen Spaltung keineswegs selbstverständlich war. Der ehrenhaft angesehene Kriegstod auf dem Schlachtfeld führte gleichsam alle zusammen.

Der Familienstand der Gefallenen ließ sich bei 121 von 131 Gefallenen herausfinden. Während 83 Gefallene zum Zeitpunkt ihres Todes ledig waren, waren 38 verheiratet. Von den 38 Verheirateten waren nur zwölf Ehepaare kinderlos, elf hatten ein Kind, neun Ehepaare zwei Kinder, drei hatten drei Kinder, zwei weitere Ehepaare vier Kinder und ein Ehepaar hatte zum Zeitpunkt des Todes des Ehemannes fünf Kinder. 38 Ehefrauen wurden folglich zu Witwen, eine Vielzahl großenteils minderjähriger Kinder zu Halbwaisen. Die hohe Anzahl an ledigen Männern lässt sich durch das teilweise sehr junge Todesalter erklären. Eine Vielzahl der Gefallenen war nur knapp über 18 Jahre alt.

Bei 90 von 131 Verstorbenen konnte der genaue Ort, an dem die Person gefallen ist, identifiziert werden. Die Mehrheit der auf dem Bretzenheimer Kriegerdenkmal geehrten Gefallenen (62) ist

³⁸ Vollmer, Wilhelm Eugen Merten, S. 376.

³⁹ STAFB, Meldekartei, 1. Schicht, Wilhelm Eugen Merten, geb. 18.06.1879.

in Frankreich ums Leben gekommen. Elf sind in Deutschland gestorben, wobei es sich hier ausschließlich um Personen handelt, die an den Kriegsfolgen in der Heimat gestorben sind. Bei acht Soldaten konnte der Sterbeort in Belgien identifiziert werden, ebenso acht im heutigen Polen sowie einer in der heutigen Ukraine. Für die in Frankreich (rot) und Belgien (blau) Gefallenen wurden die genauen Sterbeorte in einer Karte mit einem roten beziehungsweise blauen Punkt eingetragen. Die Karte spiegelt auf diese Weise grob die Offensiven des deutschen Militärs wider. (siehe Abb. 1 *Karte Sterbeorte*).

Darüber hinaus konnte den Akten des Stadtarchivs auch der Beruf der Verstorbenen entnommen werden. Zu insgesamt 89 Personen finden sich einschlägige Angaben. Ganz überwiegend handelte es sich demnach bei den Bretzenheimer Gefallenen um Handwerker. 15 Maurer, zwölf Landwirte, sieben Gärtner, aber auch Schlosser (7), Schreiner (6), Fabrikarbeiter (5) und Tüncher (5) und viele weitere handwerkliche Berufe finden sich in den überlieferten Sterbeverzeichnissen. Einzig zwei Kaufmänner und ein Bürobeamter fallen aus dem klassischen handwerklichen Berufsmuster heraus. (Siehe Abb. 2 *Auflistung der Berufe der Gefallenen*).

Nicht zuletzt verzeichnen die einschlägigen Akten in einigen Fällen Näheres zu den Todesursachen. Bei 38 von 90 Gefallenen findet sich nur die nüchterne Angabe “gefallen”, elf allerdings sind bei Artilleriegefechten ums Leben gekommen, acht durch Granatsplitterverletzungen, sechs Personen wurden “verwundet” und starben daraufhin. Im Hintergrund solcher Todesfälle dürfte der bei den Soldaten des Ersten Weltkrieges gefürchtete sogenannte Wundbrand stehen, eine schlimme und oft schmerzhaft Wundinfektion, die angesichts noch fehlender Antibiotika oft tödlich verlief.⁴⁰ Bei den beiden auf dem Denkmal erinnerten Matrosen, die auf See gestorben sind, wurde nur “ertrunken” notiert. Die wohl am detailliertesten beschriebene Todesursache findet sich bei einem Soldaten, der an einer Gesichtsrose⁴¹ mit Blasenbildung gestorben ist. Die auf dem Bretzenheimer Denkmal Geehrten spiegeln mit ihren Toden folglich die ganze Grausamkeit dieses ersten technisierten Massensterbens in einem modernen Krieg wieder.

Schließlich konnten, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, bei 70 Soldaten die militärischen Dienstränge festgestellt werden. Die große Mehrzahl der Bretzenheimer Gefallenen waren

⁴⁰ S. dazu Kißener, Michael: Nahe am Krieg. Pfälzische und rheinhessische Erfahrungen. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 114 (2016), S. 380–384.

⁴¹ Bei der Gesichtsrose (*Zoster ophthalmicus*), einer Form der Gürtelrose, handelt es sich um eine Virusinfektion infolge einer Reaktivierung des Windpocken-Virus. In seltenen Fällen kann die Erkrankung zu bleibenden Folgeschäden oder zum Tod führen.

„Musketiere“ (20), „Landstürmer“ (10), „Kanoniere“ (4) oder „Füsiliere“ (4), bei neun Reservisten ist der Dienstgrad nicht angegeben. Nur drei Unteroffiziere und zwei Offiziere befanden sich unter den Gefallenen des Bretzenheimer Kriegerdenkmals – man könnte es daher als ein Ehrenmahl der einfachen Soldaten und ihres Kriegsleidens bezeichnen.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

5.1 Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Mainz:

- StAMZ, Best.: 100/2000/80,689.
- StAMZ, Platzgestaltung um das Kriegerehrenmal in Mainz-Bretzenheim (Akt.-Zeichen: A 940003), in: Best. 100/1962/35,165.
- StAMZ, VOA 4/2231.

Stadtarchiv Freiburg:

- StAFB, Meldekartei, 1. Schicht, Wilhelm Eugen Merten, geb. 18.06.1879.

Zeitungen:

- Gefallenendenkmal beschmiert, in: Allgemeine Zeitung (23.04.2016).

6.2 Literaturverzeichnis

- Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart 2008.
- Kißener, Michael: Nahe am Krieg. Pfälzische und rheinhessische Erfahrungen. In: Mitteilungen des Historisches Vereins der Pfalz 114 (2016).
- Klant, Michael: Wilhelm (Eugen) Merten. In: Klant, Michael (Hrsg.): Skulptur in Freiburg. Kunst des 20. Jahrhunderts im öffentlichen Raum. Freiburg 1998 (Bd. 1).
- Schily, Daniela (Hrsg.): Kriegerdenkmäler des Ersten Weltkrieges. In: Beispiele Praxis – didaktisierte Materialsammlung, (o. J.).
- Vollmer, Hans (Hrsg.): Wilhelm Eugen Merten. In: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, München 1992 (Bd. 3).
- Wittkopf, Helga: Die großherzogliche Gemeinde Bretzenheim bei Mainz im Ersten Weltkrieg. In: Berkessel, Hans (Hrsg.): Mainz und der Erste Weltkrieg. Mainz 2008 (Mainzer Geschichtsblätter 14), S. 91–120.

Anhang

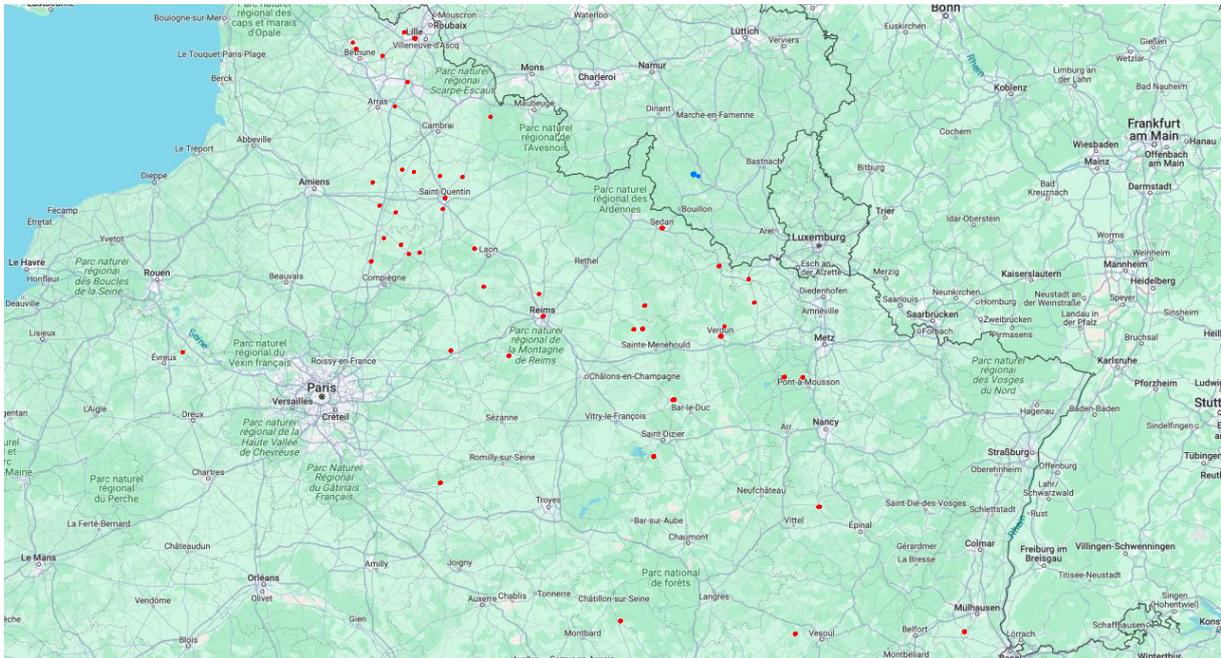


Abb. 1 Sterbeorte der im Westen Gefallenen (eigene Darstellung)

- | | |
|--------------------|--------------------|
| - 14 Maurer | 1 Handlungsgehilfe |
| - 12 Landwirte | 1 Hilfsarbeiter |
| - 7 Gärtner | 1 Monteur |
| - 5 Fabrikarbeiter | 1 Bauer |
| - 5 Schreiner | 1 Sattler |
| - 4 Tüncher | 1 Schmied |
| - 4 Schlosser | 1 Friseur |
| - 3 Tagelöhner | 1 Steindrucker |
| - 3 Fuhrmann | 1 Tischler |
| - 2 Arbeiter | 1 Bürobeamter |
| - 2 Schuhmacher | 1 Steinmetz |
| - 2 Kaufmann | 1 Lohnarbeiter |
| - 2 Schneider | 1 Installateur |
| - 1 Buchdrucker | 1 Gießer |
| - 1 Postbote | |

Abb. 2 Auflistung der Berufe der Gefallenen